

weder an Schnelligkeit, noch an Kraft des Gebisses gleich tun konnte, durch Hilfsmittel, die ihm sein fortgeschrittener Geist an die Hand gab: durch Waffen und Fallen.

Man hat den Gebrauch von Waffen und Werkzeugen mit Unrecht als einen trennenden Unterschied zwischen Mensch und Tier angesehen. Es kann nichts Falscheres geben. Wir wollen nicht von dem Flüssigkeitsstrahl reden, den bereits Schnecken, Fische und Reptile mit berechnender Genauigkeit auf ihren Feind schleudern, nicht von den Sandkörnern, die die Larve des Ameisenlöwen nach ihrem Beutetier wirft, sondern nur von der Verteidigungsweise der Affen mit Hilfe abgebrochener Zweige, Früchte, Steine. Viele Reisende wurden im Walde von einem gefährlichen Hagel von Wurfgeschossen begrüßt, der von Affen ausging. Andererseits hat man alte Affen, deren Zähne mangelhaft waren, Steine zu Hilfe nehmen sehen, um harte Früchte zu öffnen, und in diesen Fällen haben wir beides schon, Waffe und Werkzeug. Der Unterschied beginnt erst darin, daß der Mensch bald lernte, seine Waffen und Werkzeuge praktischer zu gestalten und auszuwählen. Der erste Schritt braucht aber nicht weiter gegangen zu sein, als daß er in dem Feuerstein und manchen Felsarten ein Material erkannte, das die Eigenschaft hatte, in scharfkantige Stücke zu zersplittern. Ein Feuersteinsplitter, erst roh, dann etwas sorgfältiger behauen, wurde bald das Universalwerkzeug, die Kriegs- und Friedenswaffe des Menschen. Der Mensch wurde ein Jäger.

So klein dieser Schritt in mancher Beziehung sein mochte: in anderen gehörte er zu den allergrößten. Denn damit hörte der Mensch auf, im Kampfe ums Dasein seinen Körper und seine Gliedmaßen umzuformen, und hier liegt der Grund, weshalb der Mensch sich körperlich so außerordentlich wenig von den höheren Affen entfernte, die er geistig doch so ungeheuer überragt. Nachdem er fähig geworden war, den stärkeren Tieren entgegen zu treten, wurde dieser Kampf nunmehr bestimmend für seine Lebensweise und weitere Geistesentwicklung. Wie die Ankunft gewisser Zugtiere den leidenschaftlichen Jäger noch heute aufregt, wie sich sein ganzes Sinnen um Hirsch und Gase, Rebhuhn und Schnepfe bewegt, so waren es damals Höhlenbär und Rhinoceros, Elen und Riesenhirsch, Pferd und Rentier, Wisent und Urochs, Wildschwein und Mammut, die den Menschen gleichsam innerlich beherrschten. Die Vögel dagegen waren in ihrem Bereiche noch lange ziemlich sicher und den Hasen scheint man nirgends geschätzt zu haben. Einen fliehenden Hirsch durch das feichte Asowsche Meer verfolgend, hätten die Asiaten Europa entdeckt, so berichtet eine uralte Mythie. In der That ist beinahe keine Annahme wahrscheinlicher, als daß sich der Mensch durch die Verfolgung von Tierherden, die ihm als Jagdtiere wert waren, in das beim Eingange der Quartärzeit so unwirtliche Europa habe locken lassen. Alle die unzähligen Kolonisationsfagen der Griechen lassen ihre Auswanderer irgend einem Landtiere oder Vogel folgen und auch für den